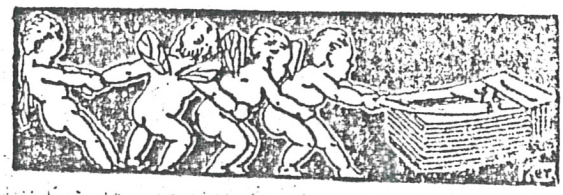
18.05.1928 Fr : kein AK 3714 19.05.1928 Sa

A'

V: Versaute Himmelfahrt



Abreißkalender.

Franz erwartete Marrichen vor dem Tor, aus dem das Personal nach Büroschluß herausströmte. Sie sah ihn schon von der Schwelle aus und lächelte ihm diskret zu.

Er nahm sofort Tritt und ging mit ihr weiter, der Stadt zu.

„Ich habe mir überlegt," sprang er gleich in medias res, „daß eine Pastete unpraktisch wäre."

„Mir ist es egal," sagte sie. Frauen ist es immer egal, was Männer auf ein Picknick mitnehmen. Sie hatte nur für Kaffee und Nachtisch zu sorgen.

„Wir braten uns lieber draußen ein Kotelett?"

„Fein!" sagte sie.

„Also, ich habe zu besorgen: das Fleisch, Brot, Essiggurken, Pfeffer und Salz, eine Büchse Sardinen, Bananen, ich weiß auch, wo man noch herrliche Äpfel kriegt, Spiritus, Kirsch ...."

„Das genügt," lachte Marrichen. Sie wußte, daß sie zum Nachtisch etwas besonders Leckeres in petto hatte. „Meinst du wirklich, das Wetter ...?"

„Mein Barometer geht anhaltend sehr langsam in die Höhe. Jedesmal, wenn ich dran tippte, wackelte die Nadel um einen Bruchteil von Millimeter nach rechts."

„Dann kann ich mein neues Kleid anziehen. Ich muß noch etwas dran nähen, adieu Franz, also um halb neun am Schnellzug."

Er drückte ihr die Hand und tat, als wollte er sie an sich ziehen, aber sie machte ein paar warnende Augen, und er dachte: „Gut, also bis morgen."

Franz kam abends um halb zwölf mit einem Kameraden vom Stammtisch und sie redeten über das Wetter.

„Wenn es an Himmelfahrt regnet," sagte der Kamerad, „dann regnet es nie zu knapp."

„Man sieht die Sterne," sagte Franz.

„Schlechtes Zeichen."

„Warum? Das Barometer ...."

Der andere wollte sich kaputt lachen.

„Das Barometer! Weißt du denn nicht mehr, was unser Physikprofessor immer vom Barometer gesagt hat!"

Franz ärgerte sich, daß der andere die Autorität des Barometers anzweifelte. Er konnte lange nicht einschlafen. Noch um zwei Uhr nachts stand er auf und schaute nach dem Firmament.

Morgens war es das Wetter, dessen sich jeder mit Schaudern erinnert, der für vorgestern, an Himmelfahrt, einen Ausflug geplant hatte. Die ganze Frühlingswelt war umgestanden, sauer geworden, die Luft mit den Flüchen der enttäuschten Menschheit geladen.

Als Franz an die Bahn kam, stand Marrichen vorn unter der Markise, in ihrem alten Mantel und Hut, auf den triefenden Regenschirm gestützt. Es erheiterte sie mit einem Einschlag von Bitternis, daß Franz trotz allem den Rucksack aufgeschnallt hatte.

„Ich weiß," sagte er, „es wird nichts draus, man jagt heute keinen Hund vor die Tür. Aber ich dachte, es könnte sich unterwegs aufhellen."

„Ich geh heim und leg mich ins Bett!" sagte Marrichen entschlossen.

„Da bist du in guter Gesellschaft!" sagte Franz. „Aber ich!" Und er ließ ihr keine Zeit zu antworten. Seine ganze jugendliche Empörung gegen die ungerechte Verteilung der Lebensgüter schoß wie über gebrochene Dämme aus ihm heraus:

„Das ganze Jahr schuftet man, und ist einmal extra ein freier Tag, auf den man sich gefreut hatte, wird er einem hundsföttisch versaut. Und derweil fahren die Dicken nach dem Süden, wenn es ihnen gefällt, wenn sie denken, daß es dort am schönsten ist!"

Marrichen wußte, daß er auf seinen Chef anspielte.

„Wo ist er denn hin?"

„Nerl heißt es. Der Protz hat es mir auf der Karte gezeigt. Blaues Meer und blauer Himmel und Blumen und weiße Villen den Berg hinauf. Und unsereins kann vor Kälte und Regen die paar hungrigen freien Stunden nicht genießen, nundinundinundidjeß!" Er hieb die Eisenspitze seines Wanderstockes über die Trottoirplättchen, daß die Funken stoben.

Andern Tags regnete es weiter, und die Ofen und Heizkessel brannten, wie um Weihnachten.

Franz trug dem Bürochef die Korrespondenz hinein. Obenauf lag eine bunte Ansichtskarte aus Nerl. Franz las: „Lieber Herr Schmitt! Unser diesjähriger Ferienaufenthalt im schönen Italien ist hundsföttisch verf...! (Er hätte es ruhig ausschreiben sollten, dachte Franz.) Wenn es nicht schneit, so regnet es, man erfriert sich die Nase, die Leute hier herum behaupten, der Nobile habe etwas am Nordpol in Unordnung gebracht. Ich dachte, wunder wie schlau zu sein, als ich mir diesen Monat zu meiner Erholung auswählte, jetzt sind wir böse hereingefallen. Vielleicht wird es noch besser, wenn nicht, so kommen wir alle mit Schnupfen oder Lungenentzündung heim. Grüßen Sie alle, usw."

Franz war getröstet. Mittags beim Heimgehen sagte er zu Marrichen: „Komm heute abend auf meine Bude, wir setzen eine steife Punschbowle an, man muß das Leben nehmen, wie es ist."

Samedi 19.5.1928